hatte bald nach seiner Erwählung sich zweier Concurrenten zu erwehren: zuerst des Cardinals Petrus, Bischofs von Thirason, welchem Papst Sixtus IV. die Abtei Weingarten als Commende übergeben hatte; dann 1482 Ludwigs von Freiberg, dem das Kloster auf der eidgenössischen Tagelagerung zu Luzern als Entschädigung für seine Ansprüche auf das Bisthum Konstanz zugewendet worden war. Mit einem Theil seiner Mönche, welche vielfach zuchtlos geworden, hatte der Abt große Anstände, die in der Hauptsache zu seinen Gunsten von Bischof Otto von Konstanz 1488 beglichen wurden. Nach Wiederaufbau der abgebrannten Theile des Klosters und der Kirche wurde letztere 1487 (zum vierten Mal) eingeweiht (Pfeiffer, in d. Württemberg. Vierteljahrsb. für Landesgesch. 1896, 422 ff.). Unter Hartmann von Burgau (1491 bis 1520) dauerten die Bedrückungen des Klosters durch Grafen Johann von Sonnenberg und dann durch den besonders feindselig gesinnten Landvogt Jacob von Landau bis zu den Jahren 1531 und 1533 fort. Gerwit Blarer aus Konstanz (1520 bis 1567) war der erste infulirte Abt von Weingarten. Seine Regierung fällt in die turbulenten Zeiten der Glaubensneuerung, des Bauern- und des schmalkaldischen Krieges. Da er ebenso energisch und geschäftsgewandt als allezeit dienstbereit war, wurde seine Thätigkeit von kirchlicher wie staatlicher Seite außerordentlich in Anspruch genommen (seine Correspondenz füllt 25 Folioebände). Bei den Protestanten war er gesüchtet und gehäßt; der ihm befreundete, gleichgesinnte und gleichzeitige Otto Cardinal Truchsez von Waldburg (s. d. Art.) nannte ihn „eine Stütze und Säule der Religion“. Meistens war er in Commissionen abwesend, wohnte fast allen Reichs- und Fürstentagen an und weilte oft an den Hoflagern der Kaiser Karl V. und Ferdinand I.; daher mußte er sowohl die Sorgen für seine zwei Klöster (seit 1547 war er auch Abt in Ochsenhausen) häufig juridicireten lassen und 1563 für beide Coadjutoren annehmen, als auch wegen der damit verknüpften großen Ausgaben, der schweren Kriegskläufe und anderer Unglücksfälle eine Anzahl Güter verkaufen. So vermochte er in seiner 47jährigen Regierungszeit nur einige abgebrannte Oeconomiegebäude und „die Curie“ für die Gäfte zu erbauen. Er war Erneuerer des im Bauernriege verlassenen Nonnenklosters in Altdorf, Gründer und erster Vorstand des Collegiums der reichsunmittelbaren Klöster in Schwaben und strebte auch im Vereine mit sieben Benedictineräbten des schwäbischen Kreises die Gründung eines Seminars an, um die im Orden durch die Ungunst der Zeiten gesunkenen Studien zu heben. Unter Johannes III. Hüblyel aus Martdorf (1567—1575) litt das Kloster durch Hungernoth und Pest, weßhalb der Abt wie sein Vorgänger zur Veräußerung von Gütern veranlaßt wurde. Er verschärfte die Klosterzucht und erbaute die Kapelle in Neffenreben (1575). Johannes Christoph Raitner aus Altdorf (1575 bis

1586) führte die neue Zeitrechnung des Papstes Gregor XIII. 1583 ein, vollendete die von seinem Vorgänger 1568 begonnene Prälatur und baute sie, als dieselbe schon 1578 sammt einer großen Anzahl von Handschriften und unersehblichen Archivalien ein Raub der Flammen wurde, wieder auf, dankte aber wegen der Anstände mit seinen Conventualen ab und starb 1590 zu Bombrechts. Georg Wegelin aus Bregenz (1587—1627), wohl Weingartens größter Abt und dessen „zweiter Gründer“ genannt, richtete bei vielen Beschäftigungen nach Außen, doch besonders seine Thätigkeit nach Innen. Er brachte eine Vereinigung der schwäbischen Äbte behufs Verbesserung der alten Klöster zu Stande und machte sein Kloster zu einer von anderen Klöstern vielfach besuchten Musteranstalt, aus welcher von allen Seiten weit mehr Mönche nach auswärts verlangt wurden, als er zur Verfügung stellen konnte. Er vermehrte die Bibliothek, namentlich mit der um 5000 Gulden angekauften Handschriftensammlung von Joh. Pistorius (s. d. Art.), besorgte die Herausgabe des neuen Benedictinerbreviers (1610 ff.) und vollendete den zum Beweise für den langen Bestand der Gotik in Schwaben dienenden, 200 Jahre vorher begonnenen prachtvollen Kreuzgang (1605). Im Krieg und Pest erwarb er Güter, namentlich als später willkommene Zufluchtsstätten Blumenegg (1613) und das Johanniterordenshaus Feldkirch (1610), aus dem er 1617 ein Priorat machte. Sehr verdienstvoll war auch die Abfassung der „Abtsbücher“ durch ihn. Nachdem er am 1. August 1627 resignirt hatte, starb er am 10. October desselben Jahres. Sein Nachfolger, Franz Dietrich von Horb (1627—1637), kam von 1629 ab in Streit mit den Jesuiten wegen der zu restituirenden Klöster in Altwürttemberg; für die Benedictiner trat neben deren Ordensgenossen Romanus Hay (aus dem Kloster Ochsenhausen) auch Gaspar Scioppius (s. d. Art.) ein, der 1631—1632 in Weingarten weilte und 1634 in dieser Sache seine *Astrologia oecolosiastica* herausgab. Im J. 1631 trat Weingarten der in Regensburg erfolgten Vereinigung schwäbischer, bayrischer und österröichischer Benedictiner-Congregationen und -Klöster mit der Bursfelder bei. Nachdem 1628 die Pest gewüthet, litt die Abtei von 1632—1636 durch Pest, Brand und Minderung im Schwedenkriege. Der Convent wurde zerstreut, doch ließ Abt Dietrich in Feldkirch die Studien fortsetzen. Dominicus I. Laymann aus Liebenau (1637—1673) hatte von 1638—1649 wieder schreckliche Kriegszeitern mit Contributionen und Minderungen durchzumachen. Er ließ sich 1645 in Ravensburg, wohin er sich geflüchtet, von Konrad von Wiederhold gefangen nehmen, um die von diesem angebotene Verbesserung von Stadt und Umgegend abzuwenden, und ward auf den Hohenwiel gebracht. Erst gegen ein Lösegeld von 8000 Gulden kam er frei. Alfons I. Stablmayer aus Junsbrud (1673—1688), Rector der Universität Salzburg,